

# Erzähler vom Westermwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:  
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau  
Druck und Verlag:  
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
Jahresheft Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:  
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

258. Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag den 4. November 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechspaltige Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

## Die Erfindung über Kaiser Wilhelm.

Offizielle Zurückweisung.

Berlin, 3. November.

Das in Petersburg erscheinende Blatt „Nowoje Wremja“ hatte die Nachricht verbreitet, Kaiser Wilhelm I. habe eine angebliche russische Persönlichkeit gegenüber er, der Kaiser, glaube an Ritualmorde, auch in Deutschland solche vorgekommen, aus politischen Gründen aber unterdrückt worden. Zu dieser selbstverständlichen Behauptung erklärt nun eine heute hier veröffentlichte offizielle Stimme:

Wann abgelehnt von der überraschenden Unverfrorenheit, mit der hier die Persönlichkeit eines fremden Monarchen in einen inner-russischen Prozess hineingezogen wird, verdient diese abenteuerliche Meldung über angebliche Äußerungen des Deutschen Kaisers wieder einmal kräftiger gebührend zu werden, denn sie trägt in so naher Nähe den Stempel der Erfindung an der Stirn, daß ein näheres Eingehen eigentlich von selbst veranlaßt wird. Wir beschränken uns auch nur darauf, mitzuteilen, an unterrichteten Stellen solche oder ähnliche Behauptungen Kaiser Wilhelms als ausgeschlossen bezeichnet werden.

Der Verfasser der Abhandlung in der „Nowoje Wremja“ zeichnete Herr Alexander Stolopin, ein des verstorbenen russischen Ministerpräsidenten. Herr Alexander Stolopin hat sich seit dem Tode seines Vaters mehrfach durch seltsame, bald zusammenbrechende Behauptungen lächerlich gemacht, so daß man ihm in Deutschland den Spottnamen „Der Verwirrte“ (der seit dem Tode des Bruders verlassen, ununterrichtet ist) gegeben hat.

## Kampf der Herzte und der Krankenkassen.

Stellungnahme der Universität Bonn.

Köln, 3. November.

Auf dem hier abgehaltenen Rheinischen Ärztetag ließ die medizinische Fakultät der Universität Bonn folgende Resolution verlesen:

„Die Medizinische Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn verfolgt mit vollem Verstand den schweren Kampf, den die freie Ärzteschaft in ihrer Existenz als freier Beruf führt, und spricht die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, dem deutschen Arzt die unabhängige Ärzteschaft zu bewahren. Die Medizinische Fakultät wird, soweit es möglich ist, die berufliche Ärzteschaft in ihrem gerechtfertigten Kampf unterstützen.“

Es heißt, daß demnächst auch die medizinischen Fakultäten der anderen Universitäten Stellung zu dem Kampf der Ärzte und Krankenkassen nehmen wollen.

## Krupp-Prozeß in der belgischen Kammer.

Brüssel, 3. November.

Der Abgeordnete Flechet will eine Interpellation in der Kammer einbringen, die vom Kriegsminister Aufklärung verlangt, welche Beziehungen zwischen dem belgischen Vertreter der Firma Krupp in Belgien, Herrn Weyen, und der belgischen Regierung bestanden haben. Flechet geht von der gerüchtweise verbreiteten Meinung aus, Herr Weyen habe in Belgien unverhältnismäßig hohe Gehaltsbezüge gehabt.

## Kavallerie zu Fuß!

unserem militärischen Mitarbeiter.)

Man kann auf keinen Roman alter Art stoßen, in dem die Kavallerie die Rede ist, ohne daß der „Klirrende Säbel“ genannt würde. Geschrieben sind diese Romane sicher von vergilbten Gräuleins, die über ihre vierzig nicht hinauskommen. In Wirklichkeit läßt nämlich der Säbel den Säbel klirrend nachschleifen, es sei denn, wenn der Reiter nach frohlich durchgezogenem Abend, die Waffe aufhebt. Aber man trägt sie doch nicht, wenn auch unter dem Überrock und Paletot der Reiter trägt ihn außen an einem aus der linken Seite hervorstehenden Riemen, und er ist besonders für die Mannschaften der Kavallerie, die ihn überschulden, ein Zeichen wie die Sporen. Nun soll auch das über oder lang ein Ende haben: bei den neuen Regimentern soll der Reiter die Waffe „zunächst“ noch in der Hand getragen, aber im Felde und schon im Angriff tritt ein kurzes Infanterielegengewehr an seine Stelle.

In der Tat ist jede Erleichterung, die man diesen Schwerbewaffneten gewährt, zu begrüßen, denn Säbel, Karabiner sind etwas viel auf einmal. Der Säbel überhaupt noch im Kampfe benutzt? Die Länge ist eine so furchtbare und ergiebige Waffe, daß schon bei den Übungen im Fechten ein Lanzenspieler gegenüber zwei nur mit Säbel Bewaffneten zu Fuß ist. Und wenn der Kavallerist zu Fuß ist, so trägt er seinen Säbel in der Tragetasche am Pferde.

Man hat ihn nicht zur Hand. Der Kavallerist hat es der Kavallerie auch bei seiner Verwendung, im Schützengraben, mit dem Karabiner im Arm. Dann ist er ganz ohne Waffe, und die lange Lanze ist selbstverständlich hinter den

Front bei den Pferdehaltern geblieben. Wenn nun aber das Feuergefecht bis zum Zusammenstoß zwischen beiden Parteien fortgeführt ist bis zu dem Moment, wo unsere Kavallerie gestürzt wird oder stürmen muß, dann ist sie machtlos; auch mit Rücksicht hierauf werden jetzt die Versuche mit dem Seitengewehr angestellt, das man doch aufpflanzen kann, um dem Feind dann ein paar Zoll kaltes Eisen zu geben. Ein weiterer Vorzug der neuen kurzen Waffe, besteht in der Möglichkeit, sie im Quartier, im Bivak und im Felde als Allwelts-Instrument zu benutzen: zur Abwehr von Überfällen innerhalb der vier Wände, zum Holzspalten, Fleischhacken, Brot schneiden, zum Gebrauch als Nadel, zum Aufstemmen von Spinden, zum Einreiben von Begemarmen und hundert anderen Dingen.

Sollte der „Klirrende Säbel“ auch ganz verschwinden, so wird man ihm doch seine Träne nachweinen. Zu Pferde schlug er einem trotz Tragtaische um die Beine, zu Fuß schenkte er nur die Uniform, benutzt wurde er aber so gut wie nie. Das kurze Seitengewehr ist in England und anderswo bei der Kavallerie bereits erprobt. Daß unsere „Jäger zu Pferde“ jetzt damit versuchsweise ausgerüstet werden, entspricht dem modernen Charakter dieser Truppe, die graugrün schon zu einer Zeit sich trug, wo es noch gar keine Felduniform gab.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Wegen der Nichtbestätigung eines sozialdemokratischen Stadtrats ist es zu einem Konflikt zwischen dem Königlich Sächsischen Ministerium und der Gemeindevertretung von Reusstädt im Erzgebirge gekommen. Dort war vor einiger Zeit der sozialdemokratische Stadtrat Jumenthal zum stellvertretenden Bürgermeister gewählt worden, hatte aber nicht die Bestätigung der Regierung erhalten. Das fast ganz sozialdemokratische Stadtparlamentarium wählte an seiner Stelle nun den ebenfalls sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Brabant, doch auch diese Wahl wurde von der Kreishauptmannschaft in Sondershausen nicht bestätigt. Die städtischen Kollegien wollen nun die Entscheidung des Ministeriums anrufen, aber auch dieses wird zweifellos dem Gewählten die Bestätigung verweigern.

+ Die Berliner Verhandlungen Dschawid Weiss, des früheren türkischen Finanzministers, scheinen ziemlich glatt zu verlaufen. Die Verhandlungen drehen sich zunächst um die Bagdadbahn. In dieser Frage hat der türkische Ministerrat dem Sondergesandten Dschawid Wei genaue Instruktionen gegeben.

+ Ein Gerücht von einem neuen Spionagefall kursiert in Duisburg. Aus dem dortigen Feuerwerkslaboratorium ist nämlich ein Bänder, dessen Konstruktion geheim ist, verschwunden. Die Polizei nahm zahlreiche Hausdurchsuchungen vor, die jedoch ergebnislos verliefen.

Oesterreich-Ungarn.

+ Gerüchte von einem Mordplan auf den Kaiser von Oesterreich kommen aus Rom, ohne daß allerdings bis jetzt eine Bestätigung vorliegt. In Rovereto wurde ein Mann namens Francesco Bonati verhaftet. Bonati gibt sich für einen Kaufmann aus Verona aus und soll nach bei der Polizei eingelaufenen anonymen Anzeigen ein Komplott angestiftet haben, um mehrere Staatsoberhäupter, u. a. den Kaiser von Oesterreich, zu ermorden. Die Polizei nimmt an, daß Bonati mit gefälschten Papieren reist, und daß sie in ihm einen gefährlichen Anarchisten verhaftet hat.

Frankreich.

+ Die Verteidigung der deutschen Grenze wird immer weiter verstärkt. Der französische Generalstab hat nämlich seit etwa Jahresfrist an der französisch-italienischen Alpen Grenze eine Reihe neuer Befestigungswerke ausführen lassen, welche die Verteidigung dieser Grenze erleichtern und ermöglichen sollen, einen Teil der Truppen von dort nach der deutschen Grenze zu verlegen. Weitere große Befestigungsarbeiten sollen in der nächsten Zeit in Angriff genommen werden, um insbesondere das Gebiet des kleinen St. Bernhard und die Gegend von Modane in einen den modernen Befestigungen entsprechenden Verteidigungsaufstand zu setzen.

Großbritannien.

+ Die englischen Nachtschiffe im Mittelmeer will die augenblickliche Regierung mit allem Nachdruck aufrecht erhalten. So ist beabsichtigt, in der Nähe von Alexandria in Ägypten einen neuen Kriegshafen zu errichten. Der Hafen soll groß genug sein, um ein starkes Geschwader mit Unterseebooten, Torpedobooten usw. unterbringen zu können. Ferner sollen Schuppen für Aeroplane und Wasserflugzeuge errichtet werden. Man hat eine Buche in der Nähe von Ramle in Aussicht genommen. Die Verhandlungen bezüglich Errichtung dieses Hafens sind dem Abschluß nahe; sie werden von Lord Ritchener, dem britischen Oberkommissar in Ägypten, geführt.

Italien.

+ Die Stichwahlen zur zweiten Kammer sind für die Regierung durchweg günstig ausgefallen, so daß den Regierungsparteien eine beträchtliche Mehrheit sicher ist. Bisher sind 83 Stichwahlresultate bekannt. Gewählt sind 46 Ministerielle, 17 Sozialisten, 3 Katholiken, 12 Radikale

Sozialisten, 4 Republikaner, 1 Reformistischer Sozialist. In Massa wurde der bekannte Republikaner Chiappa gewählt.

Griechenland.

+ Eine gemeinsame österreichisch-italienische Note an die griechische Regierung wird in kürzester Frist in Athen übergeben werden. Es wird darin verlangt, daß Griechenland Vorzüge für ein ungeführtes Arbeiten der Grenzkommission treffe. Die griechische Regierung soll die sogenannte heilige Region abberufen und veranlassen, daß Koriza, Angorocattro und Santi Quaranta von den griechischen Truppen geräumt werden. Wie weiter offiziell mitgeteilt wird, hat der Prinz zu Wied die Kandidatur für den albanischen Thron angenommen. Italien und Oesterreich sind seine Baten, Deutschland hat nichts einzusetzen. Die Zustimmung Frankreichs, Englands und Russlands steht noch aus, jedoch glaubt man, daß sie nicht ausbleiben kann.

Aus In- und Ausland.

+ Neustadt, 3. Nov. Der Großherzog hat das Entlassungsgesuch des Staatsministers Dostart unter Bezugung des höchsten fortwährenden Vertrauens und unablässiger Anerkennung der von ihm geleisteten Dienste angenommen.

+ Wien, 3. Nov. In Tirana sind gegen 40 000 flüchtige Albanesen aus Dibra und Umgebung angekommen. Die Zahl der albanesischen Emigranten aus den von Serbien okkupierten Gebieten beträgt an 100 000.

+ Vissabon, 3. Nov. Der Kolonialminister bereitet zwei Gelebenswürde betreffend die finanzielle Autonomie und die Zivilverwaltung der Kolonien vor.

+ Veracruz, 3. Nov. Zum Schutz der deutschen Interessen in Mexico sind auf der Reede von Veracruz die beiden Kreuzer „Dertba“ und „Bremen“ eingetroffen.

## Hof- und Personalmeldungen.

+ Prinzessin Heinrich von Preußen ist von ihrem Besuch des englischen Königspaares aus London auf dem jessischen Jagdschloß Wolfsgarten eingetroffen.

+ Die Großherzoginmutter von Luxemburg ist auf Schloß Badenweiler eingetroffen, wo sie über den Geburtstag der Großherzogin von Baden hinaus verbleibt, der am 4. November dort begangen wird.

+ Die Hofgaden des Großherzogs von Oldenburg, die für diese Tage bei Besuche in Gollern angelagert waren, wurden wegen plötzlicher heftiger Erkrankung des Großherzogs wieder abgefragt werden.

## Der Einzug des neuen Herzogs.

F. O. Braunschweig, 3. November.

Mit dem heutigen Tage hat Herzog Ernst August die Regierung in den braunschweigischen Ländern in feierlicher Weise angetreten. Nach herzlicher Verabschiedung von dem Bienenhufaren-Regiment und den Behörden in Rathenow hat das junge Herzogspaar heute früh um 9 Uhr 50 Minuten von Rathenow aus im Sonderzug die Fahrt nach Braunschweig angetreten. An der Landesgrenze wurden die hohen Herrschaften vom gesamten braunschweigischen Staatsministerium empfangen.

## Thronbesteigung und Thronrede.

Im herzoglichen Schloß in Braunschweig angekommen, fand zunächst im Ballsaal die Vorstellung des Hofstaates statt. Darauf begab sich das Herzogspaar unter großem Vorantritt nach dem Thronsaal, wo sich die Staatsminister und die Mitglieder der Landesversammlung eingefunden hatten. Der Herzog verlas hier folgende Thronrede:

Meine Herren Abgeordneten! Mit Dank gegen Gott, der aus tiefstem Herzen kommt, begrüße ich, ausgleichend namens der Herzogin, meiner Gemahlin, Sie, meine Herren, heute hier in meinem Residenzschloße. Die mich beilebenden Gefühle habe ich bereits in dem Patente, mittels dessen ich die Regierung angetreten habe, ausgesprochen. Den Jubel der Bevölkerung bei unserem Einzuge in das Land und die Residenz betrachten wir als ein sichtbares Zeichen der Liebe und des Vertrauens, welche uns die gesamte Einwohnerschaft des Landes entgegenbringt. Es wird mein ständiges Bestreben sein, die Regierung so zu führen, daß jeder ohne Unterbruch der Person die Überzeugung gewinnen wird, tatkräftige Fürsorge für das Gedeihen des Landes und das Glück der Braunschweiger sei der Leisern alles meines Handelns und Tuns. Dazu, meine Herren, bedarf ich insbesondere Ihres vollen Vertrauens und Ihrer treuen Mitarbeit, wie Sie solche auch meinen Vorgängern an der Regierung alle Zeit erwiesen haben, und um die ich Sie hiermit beralich bitte. Nur dann kann es mir gelingen, meinen ersten Willen, die Wohlfahrt des Landes auf allen Gebieten zu pflegen, in die Tat umzusetzen. Der Herzogin, meiner Gemahlin, wird es eine große Freude und eine ihr zur lebhaften Befriedigung gereichende Aufgabe sein, alle auf dem Gebiete der Frau und Fürstin liegenden Bestrebungen zu fördern und zu unterstützen. Nachdem ich den Thron meiner Vorgänger bestiegen habe, erbitte ich allen meinen Braunschweigern, mich selbst in jeder Beziehung als Braunschweiger fühlend, meinen landesfürstlichen Gruß und spreche die unerschütterliche Hoffnung aus, daß das Band zwischen Fürst und Volk ein immer festeres und innigeres werden wird. Dazu wolle Gott der Allmächtige seinen reichen Segen geben!

Im Anschluß an die Thronrede hielten Staatsminister Kartwies und der Präsident der Landesversammlung, Kreisdirektor Krüger, Ansprachen, in denen der Herzog und seine Gemahlin nochmals beralich bewillkommnet



Werkstoffe für mangelhafte Handwerkerarbeit.  
Mittel hat die Stadtverwaltung von

In dieser schaut sie sich stehend nach Bekannten, die in der Nähe sitzen, um, um diesen ihre Urtheile zu-  
zurufen.

**Braunsburger Wetterbericht.**  
Borausichtigliches Wetter für Mittwoch den 5. November.  
Nach einer ziemlich kalten Nacht wieder mildere vorherrschend südl. Winde und neue, stärkere Bewölkung, später auch strichweise leichte Niederschläge.

